

Im Jahre 2008 hat die Neue Regionalpolitik (NRP) das Gesetz über die Investitionshilfe für das Berggebiet (IHG) abgelöst. **34 Millionen Franken** stehen im Kanton Freiburg für die Periode 2008 bis 2011 zur Verfügung. Noch scheinen aber die Möglichkeiten, welche die NRP gerade auch für ländliche Regionen bietet, zu wenig bekannt zu sein. Die FN fragen nach.

Neue Regionalpolitik – was ist das?



Laut Pascale Anton, der NRP-Verantwortlichen bei der Wirtschaftsförderung, kommt die Neue Regionalpolitik nun ins Rollen. Bild Aldo Ellena

ARTHUR ZURKINDEN

Innovativ sein, vernetzt denken, Mehrwert erzeugen und vor allem zusammenarbeiten, auch überregional oder über die Kantonsgrenzen hinaus – mit diesen Worten lässt sich die Neue Regionalpolitik zusammenfassen. So richtig eingeschlagen haben sie aber noch nicht. «Ja, wir hören noch gelegentlich von Gemeinden, die gerne IHG-Darlehen für die Renovation von Schulhäusern oder

Ähnliches möchten», hält Pascale Anton, Verantwortliche für die Regionalpolitik bei der kantonalen Wirtschaftsförderung, gegenüber den FN fest.

Paradigmenwechsel

Mit dem IHG trug der Bund jahrelang zur Verbesserung der Infrastrukturen in den Berggebieten bei, um die Auswanderung zu stoppen. Der Bund ging im Jahre 2008 davon aus, dass dieses Ziel erreicht worden ist. Mit der NRP will er nun

Hinter der Neuen Regionalpolitik stehen konkrete Projekte.

Pascale Anton
Kantonale Wirtschaftsförderung

”

in erster Linie die Innovations-

fähigkeit der Unternehmen fördern und so in den Regionen neue und hochqualifizierte Arbeitsplätze schaffen. «Es ist ein Paradigmenwechsel. Um die Logik zu verstehen, die hinter der Neuen Regionalpolitik steckt, braucht es eine gewisse Anlaufzeit», fährt Pascale Anton fort. «Das Ganze klingt abstrakt, aber hinter der Neuen Regionalpolitik stehen konkrete Projekte zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung in den Regionen», sagt

sie. Nach den ersten Erfahrungen ist sie aber zuversichtlich, dass nun die NRP so richtig ins Rollen kommt.

Gemeinsam hat man mehr und bessere Ideen

Neue Regionalpolitik bedeutet vor allem nicht Alleingang. «Wollen Unternehmen von der NRP profitieren, so müssen sie mit andern zusammenarbeiten», betont die NRP-Verantwortliche bei der Wirtschaftsförderung. Gerade diese Zusammenarbeit betrachtet sie aber als positiven Aspekt der NRP. «Die Unternehmer werden fast gezwungen, sich an einen Tisch zu setzen und gemeinsam ein Projekt zu entwickeln. Gemeinsam hat man mehr Ideen, mehr Kompetenzen, mehr Mittel, mehr Fähigkeiten, um einem Projekt zum Durchbruch zu verhelfen», sagt sie.

Sechs Bereiche

34 Millionen Franken hat der Grosse Rat für die erste Periode von 2008 bis 2011 gesprochen. Elf Millionen stammen vom Bund, die restlichen Millionen werden vom Kanton zur Verfügung gestellt, also mehr, als er von Gesetzes wegen hätte freimachen müssen.

In sechs Bereiche fließen diese NRP-Gelder.

Ein erster Bereich betrifft das Wissenschafts- und Technologie-Zentrum (WTZ) Freiburg. Das WTZ fördert in erster Linie die Zusammenarbeit und den Technologietransfer zwischen den Unternehmen, Hochschulen und Regionen. 3,4 Millionen Franken sind für dieses Projekt vorgesehen. Profitieren von dieser Zusammenarbeit können vor allem die Unternehmen, die sich als Verein in sogenannte Clusters zusammengeschlossen haben und vernetzt tätig sind. Mittlerweile gibt es in Freiburg bereits vier solche Netzwerke in den Bereichen Kunststoffverarbeitung, Energie und Bauen, IT Valley (unter anderem Informatiksicherheit) und Nanotechnologie.

Innovations-Unterstützung

Ein zweiter NRP-Bereich betrifft die Unterstützung zur Innovation. Dabei ist vor allem FriUp zu nennen, jene Organisation, die KMU und Start-ups (Neugründungen) berät. So hat FriUp eine Plattform namens Inno-FR entwickelt, um die Innovationsfähigkeit der bestehenden Unternehmen und somit deren Wettbewerbsfähigkeit zu stärken sowie die

Erfolgsquote bei Unternehmensgründungen zu verbessern. Zu erwähnen sind in diesem Bereich ebenfalls das Gründerzentrum von Vaulruz sowie die Unterstützung von Cleantech-Unternehmen.

Tourismus und kulturelles Erbe

Profitieren von NRP-Geldern können zudem Projekte im Tourismus-Bereich, wobei der Nachfrage nach Wellness, Freizeittourismus und Natur besonders Rechnung getragen wird. «Die touristische Infrastruktur muss aber öffentlich zugänglich sein», hält Pascale Anton dazu fest und gibt so zu verstehen, dass private Projekte im Gast- und Hotelgewerbe nicht in Frage kommen, ein Thermalbad mit «vernünftigen» Eintrittspreisen aber schon. Unterstützt werden aber vor allem Tourismus-Projekte, die in einer Zusammenarbeit entstehen und die eine bessere Organisation und eine bessere Vermarktung zum Ziel haben. Sie denkt dabei zum Beispiel an das Projekt «Drei-Seen-Land».

Aktive Bodenpolitik und Innoreg FR

Mit der NRP kann auch die aktive Bodenpolitik unter-

stützt werden, also die Erschliessung von Arbeitszonen (Industriezonen). In diesem Bereich sind noch viele Millionen Franken «unverbraucht». Profitieren wird die Arbeitszone Birch in Düringen, für die total 4,5 Millionen Franken reserviert sind. Gewährt werden dabei zinslose Darlehen.

Ein fünfter Bereich betrifft die Reform der regionalen Strukturen. So haben sich die Freiburger Regionalverbände wie Region Sense zu einer Vereinigung namens Innoreg FR zusammengeschlossen, mit dem Ziel, bei der Umsetzung der NRP koordiniert vorzugehen.

Der sechste Bereich der NRP beinhaltet die Förderung der erneuerbaren Energien sowie der Industrieökologie. Ziel ist es dabei auch, Unternehmen anzusiedeln oder zu fördern, die umweltfreundliche Produkte herstellen.

FN-Serie

Die Neue Regionalpolitik (1)

Die Freiburger Nachrichten werden in den nächsten Wochen die Neue Regionalpolitik (NRP) anhand von Gesprächen mit Verantwortlichen und konkreten Beispielen weiter vorstellen. az

Interview: «Der Kanton Freiburg ist gut in Fahrt»

Grosse Erwartungen in die Neue Regionalpolitik steckt Volkswirtschaftsdirektor Beat Vonlanthen. Die FN haben sich mit ihm darüber unterhalten.

Beat Vonlanthen, die Neue Regionalpolitik hat das IHG-Gesetz abgelöst. Nicht selten wird das IHG-Darlehen in den Gemeinden vermisst. Ist die neue Politik noch zu wenig bekannt?

Die Neue Regionalpolitik hat von den Gemeinden ein grosses Umdenken verlangt. Gerade die Sensler Gemeinden hatten von den IHG-Geldern sehr regen Gebrauch gemacht. Sie konnten wichtige Infrastrukturprojekte wie Strassen oder Mehrzweckhallen verwirklichen. Die Neue Regionalpolitik setzt nun aber bei der Innovation, der Wertschöpfung, der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Zusammenarbeit an. Ich glaube nicht, dass diese neuen Möglichkeiten zu wenig bekannt sind. Die Regionen haben ja eine gemeinsame Promotionsstelle eingerichtet, die Innoreg FR. Ich stelle auch fest, dass gerade die Oberamtmänner der deutschsprachigen Regionen sehr grosse Initiativen von Projekten sind und eine wichtige Motivationsarbeit leisten. Die Regionalverbände des Sense- und des Seebezirks wollen ja ein Gründerzentrum für Deutschfreiburg schaffen. Zudem lassen sich die umgesetzten Projekte in Deutschfreiburg sehen. Das umfangreichste NRP-Projekt, das mit rund 4,5 Millionen unterstützt wird, ist die Erschliessung der Arbeitszone Birch in Düringen, das ein Potenzial für die Schaffung von über 2000 Arbeitsplätzen bietet.

Von den 34 Millionen Franken, die Freiburg für die Peri-

ode 2008 bis 2011 zur Verfügung gestellt hat, verbleiben noch 15 Millionen. Vor allem für die aktive Bodenpolitik sind noch viele Millionen nicht genutzt. Haben sich in diesem Bereich Ihre Erwartungen nicht erfüllt?

Die aktive Bodenpolitik hat sich mit der Erschliessung der Arbeitszone Birch bisher gerade für Deutschfreiburg sehr bezahlt gemacht. Nach der Genehmigung des neuen kantonalen Richtplans können wir die aktive Bodenpolitik weiter vorantreiben. Die leichte Verzögerung bei der Umsetzung der Neuen Regionalpolitik erklärt sich damit, dass wir im Jahr 2008 quasi aus dem Stand heraus, also kalt starten mussten. In der Zwischenzeit haben wir die nötige Grundlagenarbeit machen können. Der Staatsrat hat eine Wirtschaftsstrategie entwickelt, die sich primär auf die sauberen Technologien konzentriert. Im gleichen Sinne hat er auch eine neue Energiestrategie auf die Beine gestellt, und nicht zuletzt hat der Freiburger Tourismusverband mit der Vision 2030 für die Tourismuspolitik wertvolle Leitplanken gesetzt. Auf diesen neuen

Grundlagen konnten bereits zahlreiche wichtige Projekte umgesetzt werden. Ich will an dieser Stelle betonen, dass Bundesrätin Leuthard das Projekt Wissenschafts- und Technologiezentrum Freiburg WTZ-FR als beispielhaftes Vorzeigeprojekt gelobt hat.

Gegenwärtig wird das Programm für die zweite Periode vorbereitet. Sehen Sie schon, wo Sie besondere Akzente setzen wollen?

Im Einklang mit der Positionierung des Kantons Freiburg werden wir unser Augenmerk auf die sauberen Technologien

und die Innovationsförderung richten. Dabei wird insbesondere die Zusammenarbeit von Unternehmen und Hochschulen im Bereich Cleantech und industrielle Ökologie eine wichtige Rolle spielen. Aber auch der Tourismus wird ein Thema sein. So könnte das touristische Angebot im Kanton Freiburg vermehrt mit der regionalen Wirtschaft vernetzt werden, wie zum Beispiel die Valorisierung von regionalen Produkten in den Tourismusorten. Im Bereich Langsamverkehr könnte das Projekt Fri2bike, ein Self-Service-Fahrrad-Ausleihnetz, weiter ausgebaut werden und ebenfalls Schwarzsee umfassen. Wir wollen das Instrument Neue Regionalpolitik aktiv nutzen, um die Innovationsdynamik weiter zu verstärken und die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Auch in der neuen Periode 2012 bis 2015 wollen wir in den interkantonalen Plattformen der Westschweiz eine wichtige Rolle spielen.

Wie sieht Ihre erste Bilanz zur bisherigen Realisierung von NRP-Projekten aus? Ist Freiburg hier im Hintertreffen?

Der Kanton Freiburg ist auch in der Neuen Regionalpolitik gut in Fahrt. Dank ihr konnten wir unsere wirtschaftliche Dynamik weiter verstärken, was übrigens auch die neuesten Studien von BAK-Basel, Credit Suisse oder der Kantonalbank bestätigen. Ich bin zuversichtlich, dass die Regionen und Gemeinden die Neue Regionalpolitik noch vermehrt aktiv nutzen werden, um Mehrwert und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Mit einem massgeschneiderten zweiten Mehrjahresprogramm werden wir dazu die nötigen Rahmenbedingungen schaffen.



Volkswirtschaftsdirektor Beat Vonlanthen

Bild Charles Ellena/a